

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag  
und Samstag.

Inserate  
die gefaltene Zeile  
1 1/2 fr.

Preis: 1 fl. 36 fr.  
halbjährlich 48 fr.,  
vierteljährlich 24 fr.  
Durch die Post bezogen  
jährlich 48 fr. mehr.

# Der Bote vom Niensthal.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.**

**Donnerstag, No. 129. 13. November 1856.**

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

**Welzheim.** — Das Verzeichniß der Geschworenen für das Jahr 1857 ist am Eingang des K. Oberamtsgerichts angehängt.  
Den 10. November 1856. Oberamtsrichter Hartmeyer.

**Gmünd.** Das Verzeichniß der Geschworenen des Oberamts-Bezirks Gmünd für das Jahr 1857 ist auf die Dauer von 14 Tagen zu Jedermanns Einsicht am Rathhaus angehängt, was man hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt.  
Am 10. November 1856. Stadtschultheißenamt. Kohn.

**Gmünd.** — Bekanntmachung, die Wahl eines evangel. Stiftungsraths und Bürger-Ausschusses betreffend.

Die Zeit, für welche der bisher in Thätigkeit gewesene evangelische Stiftungsrath und Bürger-Ausschuß gewählt war, ist abgelaufen und es sind nunmehr diese Collegien neu zu bestellen. Jedes derselben zählt einschließlic der Vorstände sieben Mitglieder, und es sind nun zu wählen:

a) in den Stiftungsrath drei Mitglieder, da die anderen vier (Stadtpfarrer, Stadtschultheiß, Stiftungspfleger und Gemeinderath Buhl) von Amtswegen Sitz und Stimme haben.

b) in den Bürger-Ausschuß dagegen sieben Mitglieder, von denen der Obmann besonders zu bezeichnen ist.  
Wahlberechtigt und wählbar sind alle im hiesigen Gemeinde-Bezirk wohnenden Bürger, Weisker oder Wohnsteuerer protestantischer Confession, welchen nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1849 die gemeindebürgerlichen Wahl- und Wählbarkeits-Rechte zustehen, und es wird in dieser Beziehung auf die Bekanntmachung vom 1. Juli d. J. in No. 78 dieses Blattes hingewiesen.

Die Wähler-Liste kann täglich auf dem Rathhaus in Einsicht genommen werden und sind Einsprüche dagegen, sei es wegen Unterlassung der Aufnahme eines Wahlberechtigten, oder wegen Aufnahme eines Nichtberechtigten, binnen 8 Tagen bei dem Stadtschultheißenamt anzubringen.

Die Wahl selbst findet bei geheimer Abstimmung

**Samstag den 22. November**

auf dem Rathhaus statt, an welchem Tage Nachmittags von 2 bis 6 1/2 Uhr die wahlberechtigten Einwohner persönlich den Stimmzettel, auf welchem die Mitglieder des Stiftungsraths und des Bürger-Ausschusses nebst Obmann getrennt zu halten sind, in die Wahl-Urne einzulegen haben.

Stimmzettel werden keine herumgeschickt.

Seither waren Mitglieder des Stiftungsraths: die H. Apotheker Jäger, Weißgerber Wecker und Rothgerber Feutter; des Bürger-Ausschusses: die H. Dreher Strauß, Obmann, Radler Reih, Seifensieder Nittinger, Schmid Bulling, Seiler Kielmann, Ochsenwirth Burr und Kaufmann Winter, welche wieder gewählt werden können.

Am 8. November 1856.

Stadtschultheißenamt. Kohn.

**Gmünd.**  
**Brodt-Taxe**  
für die nächsten 8 Tage:  
6 Pf. Kernbrod kosten 22 fr.  
6 Pf. schwarzes do. " 20 fr.  
1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen  
6 Loth.  
Durchschnittspreis von 1 Simri  
Kernen 2 fl. 17 fr.  
Am 12. Nov. 1856.  
Stadtschultheißenamt.  
Kohn.

schläuche, Strohsäcke, 5 Stück  
alte Mäntel, einiges Schreinwerk,  
etwas Eisen, Leinwand-Lumpen  
und mehrere Parthieen Ausbruch-  
holz mit einigen alten Thüren,  
wozu die Liebhaber hiemit einge-  
laden werden.  
Den 11. Nov. 1856.  
Kasernen-Inspektion.

**Gmünd.**  
**Abstreichs-Alford.**

Für die Beschaffung von  
37 Scheffel Haber,  
45 Centner Heu und  
60 Centner Stroh  
findet am nächsten

Samstag den 15. d. M.  
Vormittags 10 Uhr

eine Abstreichs-Berhandlung bei  
der unterzeichneten Stelle statt, zu  
welcher eingeladen wird.  
Den 8. Nov. 1856.

Oberamtspflege.

## Bermischte Anzeigen.

**Gmünd.**

Wir nehmen bis zum kommen-  
den Frühjahr mehrere Lehrlinge,  
sowie Lehrlinge in unserer Bi-  
jouterie-Fabrik an, und machen  
darauf sowohl hiesige, als in den  
benachbarten Orten wohnende El-  
tern und Pfleger aufmerksam.  
Gebr. Deyhle u. Böhm.

**Gmünd.**

Einige Mädchen finden als  
Ausfitterinnen Beschäftigung bei  
Dtt u. Comp.

**Gmünd.**

Die mittlere Wohnung in mei-  
nem Hause neben Schlossermeister  
Mayer und Dreher Strauß ist  
bis Lichtmess zu vermieten.  
Ignaz Deibele.

**Gmünd.**

## Wohnungs-Vermietung.

In der Nähe des Marktes ist  
an eine kleine kinderlose Familie,  
oder geordnete ledige Person, eine  
freundliche Wohnung mit 2 Zim-  
mern, Küche und Kammer billig  
zu vermieten. Näheres bei  
Joseph Rudolph,  
Geschäfts-Agent.

**Gmünd.**

Für ein gestittetes Mädchen von  
16 Jahren suche ich hier bei einer  
guten Familie einen Platz, woselbst  
dasselbe Gelegenheit hätte, sich bei  
freundlicher Behandlung in allen  
weiblichen Arbeiten und erforder-  
lichen Haushaltungsgeschäften aus-  
bilden zu können, wofür entspre-  
chenden Falles ein angemessenes  
Kostgeld zugesichert würde.  
Dieses Mädchen könnte jeder  
honetten Familie, welche sich zu

**Gmünd.**  
**Versteigerung.**  
Mittwoch den 19. November  
Vormittags 9 Uhr  
werden in der Stadtkaserne von  
nachstehenden Fourneurständen und  
Geräthschaften gegen baare Bezahl-  
ung im Aufstreich verkauft, nämlich:  
wollene Teppiche, Matrazen-



dessen Annahme geneigt finden würde, bestens empfohlen werden, und ertheilt hierüber nähere Auskunft

Joseph Rudolph,  
Geschäfts-Agent.

G m ü n d

Ein freundliches Logis für einen ledigen Herrn mit Bett und Möbel ist sogleich zu vermieten von

Schneidermeister Reger.

G m ü n d.

Zu verkaufen:

2 große eiserne Defen, geeignet in größere Zimmer, resp. Arbeits-Säle.

Näheres sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Ein elegantes, noch sehr wenig benütztes Chaischen, zum ein- und zweispännig Fahren geeignet,

ist ohne oder mit einem ganz neuen lackirten Pferdegeschirr dem Verkauf ausgefetzt.

Zu erfragen bei der  
Redaktion d. Bl.

G m ü n d.



Zwei starke  
Läufer Schweine

hat zu verkaufen, wer?

sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

In einem Silbergeschäft werden 2 bis 3 Lehrlingen von Stadt oder Land angenommen mit Kost und Logis. Wo? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Ein freundliches Logis mit Bett und Möbel in der Nähe des Marktes wird an einen soliden ledigen Herrn vermietet.

Näheres bei der

Redaktion.

G m ü n d.

Ein hiesiger Bäcker wünscht einen wohlgezogenen Jungen in die Lehre zu nehmen. Wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Eine freundliche Wohnung zunächst dem Marktplatz mit 5 ineinander gehenden Zimmern, Garten und jeglichen Bequemlichkeiten ist bis Georgi zu vermieten. Wo?

sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Zu vermieten.

Zwei hübsche Zimmer mit oder ohne Meubles nebst geschlossener Holzlege. Wo? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Einen vorzüglichen Keller hat zu vermieten, wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Eine Schlafstelle in geheiztem Zimmer für ein Frauenzimmer, das seine Arbeit außer dem Hause hat, ist zu vergeben, wo? sagt die

Redaktion.

A l e n.

Nachdem ich als Rechts-Consulent meinen Wohnsitz in hiesiger Stadt genommen, biete ich einem Recht suchenden auswärtigen Publikum meine Dienste an.

W. Ruoff,

Rechts-Consulent,

im Seisenfieder Rieger'schen Hause.

Stadttheater in Gmünd.

Freitag den 14. November.

Zum erstenmal: Ein Sonntagstauschen, oder: Student u. Jagdjunker. Original-Lustspiel in 2 Aufzügen von Flo. v. Hierauf: 's Vorle, komisches Singspiel in 2 Aufzügen von Wages.

### Telegraphische Berichte.

Hannover, 9. Nov. Eine k. Proclamation vom 8. d. M. löst die Ständeversammlung auf, ordnet einen neuen Landtag auf Grund der Verordnungen vom 1. Aug. und 7. Sept. an, und verfügt die Wahlen behufs einer außerordentlichen Diät auf den 10. Febr. 1857.

Kopenhagen, 10. Nov. Fädrelandet meldet: Noten der deutschen Großmächte verlangen die Vorlegung der Gesammtverfassung an die hollsteinische Ständeversammlung. Im Weigerungsfalle wird mit Bundesintervention gedroht. Der König hat das Großkreuz des norwegischen Olavordes erhalten.

In Folge der in den Monaten October und November d. J. vorgenommenen zweiten höheren Dienstprüfung im Justizdepartement sind nachstehende, in alphabetischer Ordnung aufgeführte Kandidaten zu Referendären erster Klasse bestellt worden: 1) Gottlob Fried von Ulm, 2) Friedrich Ludwig Adolph Gaupp von Ellwangen, 3) Alfred Ludwig Hegler von Löwenstein, 4) Ludwig Christian Friedrich Kielmeyer von Stuttgart, 5) Jakob Kollros von Ravensburg, 6) Isaak Lebrecht von Pfäumlach, 7) Robert Leipheimer von Oberbalzheim, 8) Adolph Friedrich Moser von Freudenstadt, 9) Johann Jakob Schwab von Ulm, 10) Carl Gustav Ferdinand Pfaff von Eßlingen, 11) Hermann Adolph Seeger von Forch, 12) Carl Friedrich Alfred Seeger von Stuttgart, 13) Hermann Moriz Speidel von Besigheim, 14) Paul Albert Stirm von Schorndorf.

### W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart. Nach einer im Octoberheft der forstlichen Monatschrift enthaltenen Angabe wurde in den württembergischen Staatswaldungen in der Periode vom 1. Juli 1854 bis 30. Juni 1855 folgender Aufwand für Kulturen gemacht: im Ganzen 84,842 fl. 39 fr. Diese Summe wurde verwendet zu: Orangen-ziehungen (159,214 Ruthen für 16,604 fl. 44 fr.), Saaten (1158 Morgen für 5308 fl. 30 fr.), Pflanzungen (7198 Morgen für 41,776 fl. 56 fr.), Saat- und Pflanzschulen (19,776 fl. 18 fr.) und weiteren sonstigen Kosten (1376 fl. 11 fr.). Die Fläche der durch Saat und Pflanzung vorgenommenen Kulturen betrug zusammen 8356 Morgen. (St. A.)

In der Nähe der Straße nach Billingen steht eine durch ihre Größe ausgezeichnete Tanne, die in der Volkssprache „Hölslekönig“ heißt. Ihr Umfang beträgt auf Brusthöhe 21', ihre Höhe 140'; mit dem Holz der Aeste wird sie ungefähr 19 Klafter Holz liefern.

Bei Ravensburg wird auf Rechnung von Escher, Wyss und Comp. in Zürich eine großartige Maschinenfabrik errichtet.

### Deutschland.

Wien, 7. November. Obwohl die westmächtl. Gesandten Neapel verlassen haben, und bis jetzt keine positive Thatsache vorliegt, welche auf eine Modification der bisherigen Politik der Westmächte gegen Neapel hindeutet, so gibt man hier in Wien doch die Hoffnung nicht auf, daß dieser bedauerliche Conflikt auf friedlichem Wege seine nach beiden Seiten hin befriedigende Lösung finden werde, insbesondere weil man weiß, daß die Diplomatie unausgesetzt thätig ist, eine Vermittlung zu Stande zu bringen, welche, ohne den Souveränitätsrechten des Königs Ferdinand irgend- wie zu nahe zu treten, auf solchen Vorschlägen sich basirt, daß dadurch auch für die Westmächte jeder weitere Vorwand zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Königreichs Neapel entfällt. Rußland ist in dieser Hinsicht besonders thätig, und es hat allen Anschein, daß seine Bemühungen in Paris wenigstens nicht ohne Einfluß geblieben sind. Andererseits hat aber Oesterreich niemals aufgehört in Neapel die freundschaftlichsten Rathschläge zu ertheilen, und scheint es den neuesten Nachrichten zufolge, welche die Veröffentlichung einer umfassenden Amnestie in sichere Aussicht stellen, nicht mehr zweifelhaft zu sein, daß sich König Ferdinand entschlossen hat, solche Einrichtungen zu treffen, welche geeignet sind, um jeden Anlaß zu neuen Mißverständnissen zu beseitigen. Was nun England betrifft, so glaubt man, daß auch dieses den vereinten Bemühungen der übrigen Mächte gegenüber seine Ansprüche herabsetzen wird, insbesondere da es nicht zu läugnen ist, daß in neuester Zeit der Einfluß Oesterreichs in London sehr im Steigen begriffen ist, und Viscount Palmerston im Hinblick auf die Stellung Englands im Orient nicht umhin können wird, der Politik Oesterreichs Conzessionen zu machen. Der englische Gesandte, Sir H. Seymour, hatte gestern Vormittag die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden. (St. A.)

Wien. Die W. Ztg. bringt die Versetzung in den Pensionsstand des Obersten im Generalquartiermeisterstab Emil v. Meiss- rimmel.

Berlin, 9. Nov. Die Bundes-Versammlung hat in der Sitzung vom vergangenen Donnerstag den preussischen Antrag über Neuenburg angenommen. Der Beschluß wurde von der Versammlung mit Ausnahme des Gesandten für Hoheln und Pauenburg, Hrn. v. Bülow, welcher sein Votum vorbehielt, einstimmig gefast. Das vorbehaltene Votum wurde dadurch begründet, daß es bei der weiten Entfernung zwischen Kopenhagen und der Bundesstadt und bei der schleunigen Beledigung der Angelegenheit Seitens des Ausschusses und der Versammlung nicht möglich gewesen sei, Hrn. v. Bülow rechtzeitig mit den zur Abgabe des Votums der Herzogthümer erforderlichen Aktenstücken zu versehen. In Ueber-



Einstimmung mit der durch die preussische Vorlage in Aussicht genommenen Fassung des Bundesbeschlusses hat der Bundestag im Anschlusse an das Londoner Protokoll vom 24. Mai 1852 und an die darin ausgesprochene Anerkennung der Rechts-Ansprüche der preussischen Krone auf Neuenburg seine guten Dienste bei der eidgenössischen Bundesversammlung für die Freilassung der Neuenburger Gefangenen zugesagt und sich mit dem Vorbehalte weiterer Maßnahmen der preussischen Regierung zur Wiederherstellung des durch den thatsächlichen Zustand verletzten Souveränitätsrechtes in Neuenburg einverstanden erklärt. (St. A.)

### Schweiz.

Bern, 7. Nov. Der französische Gesandte, Hr. v. Salignac-Fénélon, hatte vor einigen Tagen eine längere Audienz bei dem Hrn. Bundespräsidenten, und soll in derselben mit einem gewissen Nachdruck Frankreich schon einmal gestelltes Verlangen für vorläufige Freilassung der Gefangenen wiederholt haben. Die Antwort des Bundesraths ist zwar nicht bekannt, wird aber kaum anders lauten, als die frühere, da er durch den von ihm selbst promovirten Beschluß der Bundesversammlung sich die Hände gebunden hat, wonach jeder diplomatischen Unterhandlung die Anerkennung der Unabhängigkeit Neuenburgs von jedem fremden Verbände vorausgehen muß. Man hofft hier, es werde England gelingen im Verein mit Frankreich, gestützt auf die Erklärungen Preussens und der Schweiz, ein Vermittlungsprojekt zu entwerfen, daß sie dann gemeinsam beiden Staaten vorlegen würden. Eine englische Note in diesem Sinn soll bereits hier angekommen, und letzten Samstag Gegenstand der Verhandlungen in einer außerordentlichen Sitzung des Bundesraths gewesen sein. — Die militärische Occupation Neuenburgs, welche bloß die Royalisten trifft, ist für das Land eine fast unerträgliche Last. Der militärische Correspondent des „Solothurner Blattes“ schreibt unter anderem: „Hier in Geyard und St. Martin wurden bei einem einzigen reichen royalistischen Kauz 27 Mann auf einmal einquartirt; sie zogen mit Trompetenspiel und in doublirten Gliedern zu ihm ins Haus.“

### Frankreich.

Paris, 8. Nov. Bekanntlich wurde in Ausführung des Testaments Napoleon's I. eine namhafte Summe an jene Provinzen Frankreichs vertheilt, welche während der Invasionen in den Jahren 1814 und 1815 am meisten litten. Das Departement der Seine und Marne, welchem in dieser Vertheilung 50,000 Fr. zufließen, beschloß, diese Summe zu Errichtung eines kleinen Departemental-Invalidenhauses unter der Benennung „Hôtel Napoleon“ zu verwenden. Man wählte für diese Stiftung die Stadt Montreuil; im Spital, am Fuße jener Höhen von Courville, wo Napoleon seine letzten Kanonen richtete, wurde ein besonderer Pavillon zur Aufnahme dieser Invaliden eingerichtet und derselbe letzten Sonntag unter großer Feierlichkeit eingeweiht. — Einem Fährbergesellen zu Lyon, Namens Car, welcher während der letzten Ueberschwemmungen mehr als 60 Personen mit Gefahr des eigenen Lebens vom Tode rettete, wurde vorgestern zufolge kaiserl. Decrets und Delegation des Großkanzlers der Ehrenlegion das Ritterkreuz dieses Ordens vom Maire feierlich behändigt. (St. A.)

### Spanien.

Neapel, 4. Nov. Man schreibt der „Gazette du midi“ aus Neapel, daß der Vesuv seit 8 Tagen Feuer zu speien beginnt und die Führer ein verstärktes unterirdisches Brausen bemerken, was, nach ihnen, auf einen baldigen Ausbruch deutet. (St. A.)

Ein ausländischer Beobachter der spanischen Zustände, der seit mehreren Jahren in Madrid lebt, entwirft in einem uns vorliegenden Schreiben ein merkwürdiges Bild der gegenwärtigen Situation; wir entlehnen diesem Schreiben nachstehendes: „Spanien ist dasjenige Land, wo es — mit Ausnahme der nach seinem Zuschnitt organisirten südamerikanischen Staaten — die meisten Generale gibt, und zwar Generale, die im Durchschnitt alle viel jünger sind, als die Militärs gleichen Ranges in andern Ländern. Daraus erwächst nun aber ein unter den Offizieren der Armee verbreiteter Ehrgeiz, der, koste was er wolle, seine Befriedigung sucht. Von Zeit zu Zeit, und zwar in ziemlich kurzen Intervallen, bricht in Spanien eine Militärrevolution aus, die lediglich veranfaßt wird, um dem Begehren bald dieses und bald jenes Generals, zur höchsten Gewalt zu gelangen, auf kürzestem Wege zu genügen. Man

fängt die Revolution an unter dem Vorwand, dem Volk die Freiheit zu verschaffen, und sobald in Folge dieses anscheinenden Liberalismus die Regierung von neuem constituirt ist, bekämpfen die zur Macht gelangten Männer das Volk, um ihm die Freiheit wieder zu entziehen, die ihnen als Fußstempel gedient hatte. In Spanien gibt es vier oder fünf Generalkapitäne — entsprechend dem was man in Preußen einen General der Infanterie, oder Cavallerie und commandirenden General eines Armeecorps nennt, die nicht älter als 40 bis 45 Jahre sind, und keinen andern Schichten als den Krawallen einer sogenannten Revolution beigezogen haben. Dies ist das Geheimniß der spanischen Revolution, und zwar auch der letzten, die vor kurzem stattgefunden. Das Land war im Frieden; Ruhe und Ordnung herrschten überall; das Finanzministerium hatte sieben oder acht Millionen Realen in seinen Kassen; die Eisenbahnen des Landes fingen an gebaut zu werden; im königl. Palast herrschten Sitte und Würde; man bestahl nicht mehr die Königin, die sogar im Stande war, beinahe die ganzen dreißig Millionen, die sie Künstlern und Handwerkern schuldig war, abzutragen; die Staatsbeamten erhielten zur rechten Zeit ihre Besoldungen; die Steuern gingen regelmäßig ein; die Königin war bei den Cortis geachtet, wie bei dem Volk — doch da Espartero, der wohl wußte, wie gefährlich es sei, so viel junge Generale zu haben, keine neuen Beförderungen mehr bewilligen wollte, so verbanden sich die ehrgeizigsten Generale, um ihn zu stürzen. Deshalb also ist in Madrid und Barcelona Blut geflossen, nachdem man die Cortes angegriffen, und unter dem Vorwand nach außen, daß in Spanien die Gesellschaft durch einen Staatsstreich gerettet werden müsse. Auf diese Weise erklären sich die Einäscherungen von Valladolid und andern castilianischen Städten, die zu Anfang sehr leicht dagegen hätten geschützt werden können; doch dieß geschah nicht, weil man eines Vorwandes bedurfte, um den Angriff auf die progressivistische Partei zu rechtfertigen, wobei man that, als glaubte man an eine mächtige socialistische Partei.

### Der schwarze Einarm.

Erzählung aus dem Französischen.

An dem Ufer des Kanals, welcher New-Orleans mit dem See von Pontchartrain verbindet, stand im Jahr 1836 ein ärmliches Blockhaus, welches ein alter Irländer mit seiner Frau bewohnte, der zugleich eine Schenke und einen Kramladen hielt. Patrick Hinclay, so hieß der Irländer, machte nicht unbedeutende Geschäfte, indem er den Negern der benachbarten Pflanzungen insgeheim und zu sehr hohen Preisen Rum und andere gebrannte Wasser, öffentlich aber Schinken, Del, Früchte, Sämereien u. dgl. verkaufte.

An einem Sonntage des erwähnten Jahres war die Bude des irländischen Ehepaars wieder von der gewohnten schwarzen Kundschaft umlagert und Hinclay hatte alle Hände voll zu thun, um die begehrlichen Kehlen mit Brandy zu versorgen. Die gute Tageseinnahme hatte aber den mürrischen Alten nicht liebenswürdiger gestimmt, denn als er gegen Abend eine Negerin über den ungeschickten Versuch ertappte, ein paar Feigen von dem an der Thüre aufgehängten Vorrath abzureißen, packte er sie in grimziger Wuth beim Arme, stieß sie in die Bude und belud sie hier mit Scheltworten und Schlägen. Dabei schwur er bei allen Heiligen, daß die schwarze Here jetzt Alles ersehen müsse, was nach seiner Angabe seit einem Monat bei ihm gestohlen worden war.

Sirrah, so hieß die arme Schwarze, war die Sklavin eines Herrn Dumont, der für seine Neger nichts weniger als ein gültiger Herr war. Sie mochte etwas über zwanzig Jahre alt sein und ihr weit vorgerückter Zustand, Mutter zu werden, hatte das Gelüste, die Ursache ihres Vergehens, hervorgerufen. Die Unglückliche jammerte und flehte und versprach, am nächsten Morgen alles Geld, was sie habe, zu bringen. Auf dieses Versprechen hin ließ sie Hinclay endlich gehen und gab ihr vierundzwanzig Stunden Zeit, um ihm die zwanzig Pfaster, auf welche er seine Verluste anschlug, einzuhändigen, mit der Drohung, wenn dieß nicht



geschehe, Herrn Dumont von ihrer schlechten That Anzeige zu machen.

Sirrah ging; aber nach kaum einer Stunde trat ihr Mann, ebenfalls Sklave des Herrn Dumont, in die Wirthschaft. Er war ungefähr dreißig Jahre alt, maß wohl sechs Fuß, und trug auf sehr breiten Schultern einen außergewöhnlich großen Kopf. Er besaß eine ungeheure Kraft und galt für den besten Neger der Pflanzung. Sein Herr hatte ihn aus dem Staate Virginien bekommen, von woher man gewöhnlich die brauchbarsten Sklaven bezieht. Sie sind thätig, arbeitsam und von ziemlich sanftem Charakter; man sieht sie selten den Lastern sich hingeben, in denen die andern Neger oft bedauernswerthe Zerstreungen suchen. Dagegen besitzen sie einen Eigensinn, der sich durch nichts brechen läßt.

Herr Hinclay, sagte der gewaltige Neger, ganz zerknirscht zu dem Wirth, Sirrah hat Euch bestohlen, nicht wahr?"

„Ja, mein Junge, und dieß ist ihr wahrscheinlich schon mehr als zehn Mal passiert; ich habe sie nun für alle hier seit einiger Zeit geschehenen Diebstähle im Verdacht.“

„Oh! andermal sie es nicht gewesen; gewiß nicht; Ihr mir dürft glauben.“

„Ich habe sie ertappt, drum muß sie auch zahlen.“

„Ihr verlangt zwanzig Piafter?"

„Zwanzig Piafter, wie du sagst.“

„Mir glauben, Herr Hinclay, wir nicht so viel Geld.“

„Desto schlimmer für sie!“

„Aber schauen, guter Herr, sie schwanger, und bekommen Gelüste, sonst es nie gethan.“

„Sie ist nicht versteckt, die Prinzessin.“

„Aber gewiß nicht Dieb . . .“

„Genug; kommst du, um mich zu bezahlen?" unterbrach ihn der ungeduldige Krämer.

„Hören Meister, ich bringe Euch zehn Piafter; das alles, was haben im Augenblick.“

„Ich will zwanzig Piafter, oder ich verzeige sie bei Herrn Dumont.“

„Oh! dieß nicht thun, guter Herr; zornig Meister, Sirrah tödten.“

„Nun, so soll sie mich bezahlen.“

„Ich noch zwei Hennen, sehr fett; Euch Hennen bringen.“

„Nein, ich will zwanzig Piafter haben!" wiederholte der hart-herzige Irländer.

„Aber ich jetzt nicht haben so viel Geld, mein Herr. Ihr Jim kennen, nicht wahr? Ihr wissen; Jim ein gut Neger, nicht lügen, nicht trinken, nicht Faulenzler! . . . Nun, Jim Euch bringen andere zehn Piafter nächst Monat.“

„Ich will sie auf der Stelle.“

„Ihr recht böse, Herr Hinclay; Ihr nicht haben Mitleid mit arme Neger.“

„Laß mich doch ruhig; ich habe kein Mitleid mit den Negern, die mich bestehlen, das ist wahr!“

„Hören noch, Herr Hinclay. Wenn Meister Sirrah peitschen wegen, Euch . . . sicherlich, Euch reuen später; Jim es sagen Euch.“

„Willst du mir drohen, drohlicher Keel?"

„Ihr nicht wollen zehn Piafter nehmen?"

„Nein!"

„Damit zwei Hennen, wie Truthahn groß?"

„Nein!"

„Ihr wollen machen arm Sirrah peitschen?"

„Jedenfalls!"

„Nun, nur machen, Herr Hinclay; wenn Ihr könnt thun

das, Jim es nicht vergessen. Arm Neger Euch vergelten, dürft glauben das.“

Jim verließ das Blochhaus dem Anscheine nach ruhig, aber seine Glieder zitterten und seine Augen waren mit Blut unterlaufen.

Am andern Tage blieben die zwanzig Piafter richtig aus. Jim hatte nicht gelogen, sein ganzes Vermögen überstieg nicht zehn Dollar.

Wie er gedroht hatte, ging Herr Hinclay zu Herrn Dumont und beklagte sich bei ihm über die vielen Diebstähle, deren Opfer er seit einiger Zeit geworden sei. Als die Thäterin bezeichnete er die Negerin Sirrah, welche er Tags zuvor ob dem Versuche, ihm Paradiesfeigen zu entwenden, ertappt habe.

Der Besitzer ließ die Angeklagte herbeirufen. Dieselbe erschien mit gesenktem Haupte und getraute sich nicht, ein Wort zu ihrer Vertheidigung zu sagen.

„Gut!" sagte der Pflanzler. „Warten Sie ein wenig, Herr Hinclay, und Sie werden sehen, wie ich die Diebsgelüste meiner Sklaven zu vertreiben suche.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

**Bewährtes Mittel gegen Brandschmerzen.**

Zur schnellen Hebung der heftigen Schmerzen beim Verbrennen durch Feuer, Dampf, Pulver u. dergl. und zur Wiederherstellung der vom Brennen beschädigten Haut wird folgendes Mittel, das sich stets bewährt hat, dringend empfohlen. Man nehme sogleich ein mit Eiweiß getränktes leinenes Tuch und lege solches über die Brandwunde. Wenn nach dem Trocknen des Tuches noch Schmerzen gefühlt werden, bestreiche man den Lappen noch einmal mit Eiweiß. Am folgenden Tage löst man durch Erweichen mit warmem Wasser das Tuch ab, macht mit goulardischem Wasser zwei bis drei Tage Umschläge und bestreicht die Wunde mit Borsdorfer Pomade, wornach sich die verbrannte Haut ohne alle Gefahr ablöst und die neu gebildete Haut sich ohne Spuren von Brandwunden zeigt. Wenn die Brandwunde nicht gerade im Gesicht ist, kann man auch die Umschläge mit goulardischem Wasser weglassen.

Aus Siebenbürgen. Zwei junge, lebenslustige, schöne Töchter des Fruchthändlers G. in Baja gingen letztere Tage hinaus an die Donau, setzten sich in einen Kahn, fragten die Schifferin nach der tiefsten Stelle und ließen sich dort hinsahren. Plötzlich umschlangen sie sich, sprangen über Bord und waren im Nu verschwunden, um erst andern Tags als Leichen, noch eng vereint — der Kopf der einen war im Busen der andern Schwester begraben — gelandet zu werden. Die Sektion ergab keine materiellen Anhaltspunkte zu diesem verzweifelten Schritte der 18- resp. 19-jährigen Mädchen.

Danzig, 4. Nov. Vorgestern wurde hier eine 84-jährige Braut — zur Erde bestattet. Dieselbe, „Kuppelfrau" (Provinzialismus für Detailverkäuferin von Lebensmitteln), hatte vor Kurzem sich entschlossen, mit einem jungen 25-jährigen Menschen das Band zu knüpfen, das die Einen ein Rosenband, die Andern ein Dornenband nennen. Aber ehe dieser Entschluß noch zur Ausführung kommen konnte, machte der Tod einen Strich durch die Rechnung. Ob der verwaiste Bräutigam im Andenken an die früh Verbliebene verharren wird? Seine Braut soll ihm auf dem Todtenbette ein Legat von 1000 Thalern vermacht haben.

### G m i n d.

Die Unterzeichnete empfiehlt zu gefälliger Abnahme: Frachtbriefe zu Fahrpost-Sendungen, Deklarationen, Württembergische und mitteldeutsche Eisenbahn-Frachtbriefe.

Dr. Löchner'sche Buchdruckerei.